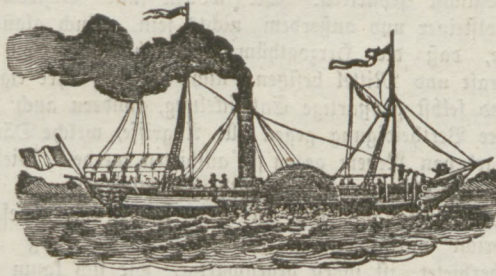


Danziger Dampfboot.

No. 141.

Montag, den 20. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Stiefte auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Illgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Karlsbad, Sonnabend 18. Juni, Abds. 10 Uhr. Se. Majestät der König von Preußen ist so eben incognito unter dem Namen eines Grafen von Zollern bei bestem Wohlsein hier eingetroffen und im Gartenhause abgestiegen. London, Sonntag 20. Juni, Morgens. Die gestrige Sitzung der Konferenz, bei welcher sämtliche Bevollmächtigte anwesend waren, hat fünf Stunden gedauert. Die nächste Sitzung wird Mittwoch stattfinden. — Der heutige „Observer“ glaubt, das Werk des Friedens habe in der gestrigen Sitzung Fortschritte gemacht.

Hamburg, Sonnabend 18. Juni. „Fädrelandet“ vom 16. d. schreibt: Wie man hier wissen will, ist die dänische Regierung auf die Verlängerung der Waffenruhe nur eingegangen, nachdem England sich verpflichtet hatte, seinen letzten Theilungsvorschlag festzuhalten und nicht wiederum den deutschen Mächten neue Zugeständnisse zu machen.

Hamburg, Sonntag 19. Juni. Das Flensburger „Verordnungsblatt“ publicirt eine Verordnung der schleswigschen Civilkommission, welche in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Bevölkerung in der Probstei Tondern für Kirchen und Schulen die deutsche Sprache einführt, nur in den Orten Silberhagen, Braderup, Carlum, Ladelund, Uberg und Nebelbje wird an zwei Sonntagen jedes Monats ein Gottesdienst in dänischer Sprache abgehalten, und vier Stunden wöchentlich in dänischer Sprache Unterricht ertheilt werden. Die übrigen gottesdienstlichen Handlungen, wie auch der Konfirmationsunterricht werden nur auf den besonderen Wunsch der Betheiligten in dänischer Sprache ertheilt. Nur in der Schule zu Fardelund soll die dänische Sprache als Unterrichtssprache beibehalten, aber die deutsche Sprache in vier Stunden wöchentlich gelehrt werden.

Wie die gestrige Nummer des „Dagblad“ meldet, ist in Folge der Ankunft des Baron Plessen gestern eine neue sehr bedenkliche Ministerkrise ausgebrochen. Diese Krisis soll durch eine prinzipielle Meinungsverschiedenheit zwischen dem Könige und seinen verantwortlichen Rathgebern veranlaßt sein. — „Dagblad“ weiß nicht, ob die Krisis bereits überwunden ist.

Altona, Sonntag 19. Juni. Der „Altonaer Merkur“ hält sich nach einer Mitteilung aus Kiel vom 17., gegenüber der Behauptung, der Herzog von Augustenburg hätte sich bis zur Andeutung verirrt, es wäre für ihn und seine Sache besser gewesen, wenn Preußen sich gar nicht in die holsteinische Angelegenheit gemischt hätte, zu einer Erklärung ermächtigt: der Herzog habe eine solche Andeutung nicht gemacht, sei vielmehr vom Gegentheil überzeugt.

München, Sonnabend 18. Juni. Man sieht zu heute Abend der Ankunft eines Hannoverschen Bevollmächtigten zur hiesigen Zollkonferenz entgegen. Ob auch von Kurhessen ein Bevollmächtigter eintrifft, ist noch unbestimmt.

Wien, Sonntag 19. Juni. Die heutige „Oesterreichische Zeitung“ theilt mit, daß die gestrige Konferenzsitzung einen entschieden friedlichen Verlauf genommen habe. Die neutralen Mächte

haben übereinstimmend einen Vermittlungsvorschlag gemacht, der von den Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte zur Berichterstattung angenommen worden ist. Die Letztern werden am Mittwoch ihre Erklärungen abgeben.

Turin, Sonnabend 18. Juni.

Nach der heutigen „Stampa“ haben die Truppen nicht den Befehl erhalten, nach Tunis abzugehen, sondern nur den, sich zur Einschiffung bereit zu halten. — Wie es heißt, will Garibaldi nach Ischia gehen, um die dortigen Seebäder zu gebrauchen.

Brüssel, Sonnabend 18. Juni, Nachm.

Die Repräsentantenkammer ist in der heutigen Sitzung über eine von der Opposition gestellte Motion: die Kammer wolle erklären, daß das Ministerium das Vertrauen des Landes verloren habe, mit 57 gegen 56 Stimmen zur Tagesordnung übergegangen. Von der liberalen Partei waren 2 Mitglieder, von der klerikalen war 1 Mitglied abwesend.

London, Sonnabend 18. Juni.

Der Dampfer „Alta“ ist mit Nachrichten aus New-York vom 9. d. in Cork eingetroffen. Nach denselben ist General Grant bei einem Versuche, den Chikahominy zu überschreiten, mit einem Verluste von 6000 Mann zurückgeschlagen worden. Wie gerüchtesweise verlautet, ist General Grant damit beschäftigt, einen neuen Operationsplan ins Werk zu setzen. Der unionistische General Sherman hat Aclworth in Georgia besetzt.

Berlin, 19. Juni.

„Den „Hamb. Nachr.“ wird von hier geschrieben: „Inmitten der sich ohne Zweifel mehrenden kriegerischen Anzeichen darf man niemals vergessen, daß außer einer annehmbaren Friedensbasis auch ein von Dänemark zugestandener zweimonatlicher Waffenstillstand den Wiederausbruch der Feindseligkeiten am 26. Juni verhindern würde. England setzt unbeschadet seiner Drohungen gegen Deutschland in Kopenhagen alle Hebel in Bewegung, damit es wenigstens zu dem bezeichneten Waffenstillstande komme.“

Während der Anwesenheit des Königs in Karlsbad geht einen Tag um den andern ein Feldjäger von hier nach Karlsbad ab und gleichzeitig trifft ein Courier von dort hier ein.

Eine aus Schleswig hier eingetroffene Deputation machte heute dem Ministerpräsidenten v. Bismarck und dem Minister des Innern Graf Eulenburg ihre Aufwartung. Diese Deputation wollte vor allen Dingen darüber Gewißheit haben, daß Preußen nicht in eine Theilung willigen werde. Heute Abend 6 1/2 Uhr reiste Hr. v. Bismarck nach Karlsbad ab.

Wie die „Spen. Ztg.“ hört, liegt es im Plane, einen Gesetzentwurf einzubringen, welcher in bestimmten Fällen die Anrechnung der Untersuchungshaft auf die Strafzeit regeln soll. Die Vorschriften des bairischen Strafrechts dürfen hierbei in Erwägung genommen werden. Bis jetzt kommt es mitunter vor, daß die eigentliche Strafhaftzeit der in der Voruntersuchung zugebrachten Gefangenschaft fast gleichkommt.

Die „N. A. Z.“ schreibt: Das „Reuteresche Bureau“ bringt folgenden Wortlaut der von Herrn v. Beust in der Londoner Konferenzsitzung vom 9. Juni abgegebenen Erklärung, den wir wiedergeben, ohne für dessen Richtigkeit einzustehen: „Ich enthielt mich der Theilnahme an der Diskussion, welche in der vorletzten Sitzung über die Grenz-

frage stattfand, weil ich nicht ermächtigt war, mich für eine bestimmte Linie auszusprechen. Die Instruktionen, welche ich seitdem vom Bundestage erhalten habe, nachdem ich einen Bericht über die Sitzung vom 28. Mai erstattet hatte, heißen die von mir bei jener Gelegenheit in Uebereinstimmung mit den Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens abgegebenen Erklärungen gut und müssen mir mithin als Richtschnur dienen.

Diese Erklärungen sind in dem Protokolle aufgeführt. Der im Namen der deutschen Bevollmächtigten sprechende Graf von Bernstorff gab zu verstehen, daß man nicht abgeneigt sei, einen Theil des nördlichen Gebietes von Schleswig abzutreten und das Aufgeben des Herzogthums Lauenburg als Ersatz dafür zu betrachten. Er sagte jedoch zu gleicher Zeit, daß die von der Regierung Ihrer großbritannischen Majestät vorgeschlagene Grenzlinie den Zweck eines festen und dauerhaften Friedens nicht erfüllen könne, da der Hauptgrund der Bescherde und Aufregung bei dem größeren Theile der Bewohner Schleswigs nicht nur fortbestehen, sondern durch ihre Trennung von dem Reste der Herzogthümer und ihre Einverleibung in das Königreich Dänemark noch unendlich gesteigert werden würde. Meines Erachtens geht aus dieser Erklärung deutlich hervor, daß man nicht daran denkt, auf irgend einen Theil schleswigschen Gebietes zu verzichten, wenn die Mehrheit der Einwohner die Annahme einer solchen Verzichtleistung verweigern sollte. Es gereicht mir zur Freude, mittheilen zu können, daß der Bund, indem er von diesem Gesichtspunkte ausgeht, im Stande ist, Vortheil aus der Art und Weise zu ziehen, in welcher es den neutralen Mächten beliebt hat, die Frage anzusehen. Die Bevollmächtigten Großbritanniens sind der Ansicht, daß das zukünftige Geschick des Herzogthums Holstein, des Herzogthums Lauenburg und des südlichen Theiles von Schleswig nicht ohne Zustimmung dieser Länder zu entscheiden sei. Der Bevollmächtigte Frankreichs hat sich für das Festhalten an dem Standpunkte seiner Regierung erklärt, welchem zufolge kein neuer Zustand der Dinge in den von der dänischen Monarchie abgetrennten Gebietsstücken ohne Zustimmung und Einwilligung der auf gesetzlichem Wege befragten Einwohner eingeführt werden könnte. Der Bevollmächtigte Schwedens hat gleichfalls erklärt, seine Regierung sei der Ansicht, daß das künftige Geschick der etwa vom Könige von Dänemark abzutretenden Provinzen nicht ohne deren Einwilligung zu regeln sei.

Ich kann unmöglich annehmen, daß die neutralen Mächte ein Princip aufstellen wollen, mit der Absicht, seine logische und unparteiische Anwendung auszuschließen. Unmöglich kann ich ihnen den Gedanken zuschreiben, daß es notwendig sei, eine Bevölkerung, die zu Deutschland gehören soll, zu befragen, um sich zu vergewissern, ob diese Zukunft ihnen genehm ist, hingegen diese Vorsichtsmaßregel als überflüssig für die Bevölkerung zu halten, welche Deutschland fremd bleiben soll. Ich kann ferner unmöglich außer Acht lassen, daß ich Schleswig nicht mehr als einen Theil der dänischen Monarchie betrachte, und daß es sich, wenn man diesem Ideengange folgt, darum handelt, einen Theil Schleswigs nicht von der Monarchie, sondern zum Besten der Monarchie mit Einwilligung ihres Herrschers abzutrennen, der sich nicht weigern wird, den Wünschen der Bewohner Rechnung zu tragen.

Aus Potsdam wird uns gemeldet: Der Kaiser von Rußland, welcher bei seinem Abschied von Potsdam sich in sehr schmeichelhaften Äußerungen über den ihm zu Theil gewordenen Empfang und namentlich über die musterhafte Ordnung bei allen öffentlichen Arrangements ausgesprochen, hat an eine große Anzahl Offiziere und mehrere Personen des Civilstandes Orden verliehen. Unter letzteren erhielt der Polizeidirektor Engelsen den St. Annenorden II. Klasse, der Polizeikommissarius Münze den Stanislausorden III. Klasse. Der Gensdarm Daumert wurde mit Uhr und Kette von Gold beschenkt.

Stettin, 19. Juni. Zwischen der Stadt und dem Fiskus schwebt seit längerer Zeit ein Prozeß, betreffend die Verwaltungskosten der hiesigen Polizei. Die Stadt weigerte sich, jene Kosten zu zahlen, indem sie anführte, der Fiskus habe die

Polizeiverwaltung übernommen, ziehe die Strafgebelde ein und müsse also auch die Kosten tragen. Jetzt ist, wie wir hören, in erster Instanz zu Gunsten der Stadt entschieden. Der Fiskus ist verurtheilt, der Kommune die bisher gezahlten Gehälter u. s. w. im Betrage von circa 33,000 Thlr. nebst den ziemlich erheblichen Zinsen zu erstatten. (Oder-Stg.)

— Vor einiger Zeit wurde der Hund eines hiesigen Offiziers, weil er ohne Steuermarkte betroffen wurde, weggeführt. Der Eigentümer, Hauptmann B., befand sich in der Nähe und glaubte sich durch das Benehmen des Magistratsbeamten beleidigt. Unter großem Zusammenlauf veranlaßte er die Arretirung des Beamten durch hinzugerufene Soldaten. Die Freilassung erfolgte jedoch bald wieder auf Reklamation der dem Arrestanten vorgesetzten Behörde, und machte diese auch eine Anklage gegen den Hauptmann (jetzigen Major) anhängig. Durch kriegsgerichtliches Erkenntniß, welches die Bestätigung des Königs erlangt hat, ist der Angeklagte zu 48stündigem Stubenarrest wegen Ueberschreitung der Amtsgewalt verurtheilt und das Erkenntniß der klägerischen Behörde mitgetheilt worden. (Oder-Stg.)

— Heute Nachmittag stürzte sich ein junges Mädchen aus dem Fenster eines drei Treppen hoch gelegenen Zimmers, in welchem sie an den Pocken krank darniederlag. Der Tod erfolgte augenblicklich. Ein ähnlicher Fall mit einem Pocken-Kranken hat sich erst vor einigen Monaten ereignet. (Nst.-Stg.)

Erlangen, 16. Juni. Auch die hiesige Juristenfacultät hat nunmehr auf Grundlage eines erschöpfenden Referats ihres seit Jahren als Fachmann mit diesen Fragen vertrauten Mitgliedes, Professor Marquardsen, nach eingehender Discussion in zwei längeren Sitzungen ihr rechtliches Gutachten über die Warnstedt'sche Staatschrift festgesetzt und dürfte dasselbe, wie der „Nürn. Corr.“ hört, demnächst veröffentlichen. Die vollständige Publication der Entscheidungsgründe wird jedoch, ihrer großen Umfanglichkeit wegen unterbleiben. Dagegen aber soll ein Theil derselben der Deffentlichkeit übergeben werden, und zwar zunächst derjenige, welcher sich auf das Recht der Primogenitur bezieht. Während nämlich der Streit über die anderen Fragen allmählich zur Ruhe gekommen ist, hat bekanntlich das Recht der Augustenburger auf Grundlage der Primogenitur gerade in neuester Zeit lebhafteste Anfechtung erfahren, um die Glücksburger Linie als gleichberechtigt darzustellen.

Bremen, 18. Juni. Der drohenden Theilung Schleswigs gegenüber spricht sich in allen Theilen unserer Bevölkerung immer entschiedener die Ueberzeugung aus, daß kein deutscher Staat seine Zustimmung zu diesem schmählichen Schacher geben dürfe und die nationale Bewegung gegen alle Theilungspläne sich immer lauter erheben müsse. Ein großer Theil der Stettiner Kaufmannschaft ist der deutschen Geschäftswelt bereits mit der mannhaften Erklärung vorangegangen, daß man sich weit eher den unvermeidlichen Verlehrsstörungen eines Krieges unterwerfen wolle, als eine nochmalige Verschleppung der endlichen befriedigenden Lösung dieses Conflicts billigen könne. Die schleswig-holsteinische Frage wird eine brennende Wunde und ein Keim der traurigsten Verwicklungen für den Norden Europas bleiben, so lange das deutsche Volk nicht sein volles gutes Recht und die volle Sühne des an deutschen Brüdern begangenen schmählichen Unrechts erhalten hat. Diesen Gesinnungen unserer Bevölkerung hat gestern die bremische Bürgerschaft in einem fast einstimmig angenommenen Beschlusse einen Ausdruck gegeben, der folgendermaßen lautet: „Gegenüber den Vorschlägen zu einer Theilung Schleswigs Seitens europäischer Mächte auf der londoner Conferenz erklärt die Bürgerschaft: „Jede Theilung Schleswigs ist eine schwere Verletzung des Rechts der Herzogthümer und der Interessen Deutschlands. Nur ein selbständiges, ungetheiltes, zu einem deutschen Bundesstaat vereinigt Schleswig-Holstein war, ist und muß bleiben das Ziel deutscher Bestrebungen. Ehre und Recht fordern, daß die Waffen tapferer deutscher Brüder nicht eher ruhen, als bis dies Ziel erreicht worden ist. Die deutsche Nation wird sich nun und nimmermehr beruhigen, der Friede wird nicht gesichert sein, so lange diese nationale Forderung nicht erfüllt ist, jeder Beschluß der londoner Conferenz auf Abtretung eines Theils von Schleswig an Dänemark ist ohne vorübergängige Befragung der Bevölkerung null und nichtig. Die Bürgerschaft ersucht den Senat in diesem Sinne auf ihm geeignet scheinende Weise wirken zu wollen.“ — Ein Beweis der in dieser Frage herrschenden Einmüthigkeit liegt darin, daß diese Resolution ohne Debatte angenommen wurde.

Kiel, 16. Juni. Es läßt sich nicht leugnen, daß eine gewisse Mißstimmung in Folge der verfehlten Unterhandlungen über den Anschluß der Herzogthümer an Preußen eingetreten ist. Denn das Land hält an der Nothwendigkeit dieses Anschlusses fest, und zwar nicht bloß aus Dankbarkeit gegen Preußen, sondern in seinem eigenen Interesse. Preußen fordert für sich, für seine Stellung und Machterweiterung den Anschluß, aber die Herzogthümer fordern ihn auch ihrerseits. Die Kleinstaatlichkeit hat ohne Zweifel auch hier ihre Anhänger, welche sich nur befriedigt fühlen in dem Gedanken, daß die Herzogthümer sich möglichst separiren. Sie wollen nur Schleswig-Holsteiner und außerdem nichts sein. Auch glauben sie, daß die Herzogthümer in sich selbst schon die Kraft und Mittel besitzen, nicht nur für ihre eigene und selbst großartige Entwicklung, sondern auch für ihre Vertheidigung gegen alle Angriffe, welche Dänemark von Neuem gegen sie ausbieten werde. Dieser in der That etwas hochmüthige Particularismus, der von Deutschland nur in den Tagen der Gefahr spricht und dann in Deutscher Begeisterung sich überbietet, ist indeß gegenwärtig, wie sich kaum bestreiten läßt, in der Minorität. Die größere Mehrzahl lebt der Ueberzeugung, daß nicht nur für die Vertheidigung der Herzogthümer, sondern auch für eine gedeihliche Entwicklung ihrer eigenen Kräfte ein Anschluß an Deutschland resp. an Preußen nothwendig ist. Aus ganz natürlichen Ursachen waren bisher alle Kräfte des politischen Lebens nur in dem einen Gedanken concentrirt: Los von Dänemark. Sobald ein inneres politisches Leben wieder beginnt, wird es sich zeigen, daß die Particularisten in der Minorität sind und die Deutschgesinnten, welche den Anschluß wollen, die Majorität bilden. Das gilt von beiden Herzogthümern und von Schleswig noch mehr, als von Holstein. Warum die Verhandlungen über einen Anschluß fehlgeschlagen, darüber vermaßen wir nach den sehr unzuverlässigen Angaben in den Zeitungen kein sicheres Urtheil abzugeben. Denn wir wissen nicht, was gefordert und was geboten worden ist. Für uns aber ist das Eine gewiß, daß wenn der Anschluß mißlingt, die Zahl der Anhänger für die Annexion an Preußen wächst. Darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben. Man veranlasse nur, daß die öffentliche Meinung sich ausspricht, so wird man hierüber bald Gewißheit erlangen. Aus erklärlichen Gründen schweigt man. Aber dies Schweigen ist kein Zugeständniß, sondern nur eine Rücksicht, welche man vorläufig beobachtete. Hört sie auf, so werden in allen Kreisen und Ständen in Schleswig noch mehr als in Holstein Stimmen sich kundgeben für die Annexion an Preußen. Die Annexion läßt sich nur vermeiden durch den Anschluß an Preußen. (S. B.)

Schleswig, 17. Juni. Gestern Nachmittag fand auf der Freiheit ein Mannöver von Seiten des preussischen Militärs statt. Es wurde eine Pontonbrücke geschlagen und die Pioniere des 3. Regiments machten ihre Uebungen. Um das Bild lebhafter zu machen, war auch Cavallerie herbeigezogen und machte das Ganze einen recht kriegerischen Eindruck. Prinz Friedrich Carl war von Louisenlund auf einem kleinen Flußdampfschiff nebst Gefolge eingetroffen, und gegen 6 Uhr war das Mannöver beendet. — Feldmarschall-Lieutenant Gablenz traf gestern hier ein und lehrte im Hotel Raven's vor, um heute Morgen die Truppen auf dem Schloße zu inspiciren.

Hadersleben, 13. Juni. Die „Nordfless. Tid.“ bringt in ihrer Nummer vom 9. Juni unter „Eingefandt“ folgende Notiz: „Daß es mit den zurückgebliebenen schleswigischen Beamten aus dem Königreich in dem Augenblick, wo die Unabhängigkeit der Herzogthümer erklärt wird, aus ist, ist sicher genug; aus diesem Grunde arbeiten sie natürlich nach besten Kräften beständig darauf hin, eine allgemeine Willensäußerung der nordschleswigischen Bevölkerung zu verhindern, da sie sehr wohl wissen, daß eine solche zu ihrem Nachtheile ausfallen würde. Um eine Gegen demonstration gegen die am Montage auf Bøghoved abgehaltene große nordschleswigische Volksversammlung zu machen, waren die dänischen Beamten und ihre Agenten in der Stadt und auf dem Lande in steter Bewegung; aber es half nichts.“

Fleensburg, 16. Juni. Nachdem es mehrfach vorgekommen, daß junge Leute aus dem Sundewitt von dänischen Agenten durch falsche Vorspiegelungen nach der Insel Alsien hinübergelockt worden, sind gutem Vernehmen nach die ersten, so eben eingekleideten Mitglieder der neuen schleswigischen Gensd'armee beordert worden, sich in den fraglichen District zu begeben, um einer Fortsetzung dieses Unwesens zu steuern. Als Curiosum verdient erwähnt zu werden, daß die schleswigische Gensd'armee mit schleswigischen

Cocarden (blau-gelb) versehen werden soll. Meines Wissens ist diese Cocarde eine Erfindung unserer Tage, denn wenn es auch stets ein schleswigisches, so wie ein holsteinisches Wappen gegeben hat, so hat man doch weder in alter noch in neuer Zeit besondere Landesfarben der Schwester-Herzogthümer gekannt, Fahne und Farbe war vielmehr stets die gemeinsame schleswig-holsteinische. Offenbar hat man übrigens die erwähnte schleswigische Cocarde nach den Farben des Landeswappens construiert, blaue Löwen im goldenen Felde. Hoffentlich haben wir die Zeit bald hinter uns, wo es noch ein Interesse haben kann, schleswigische Special-Heraldik zu studiren.

Kopenhagen, 15. Juni. Die Regierung hat in einer französischen Waffenfabrik gezogene Geschütze für 150,000 Thlr. angekauft, welche jetzt hier einer Prüfung unterworfen werden. Die auf dem Amalgamergelände angestellten Proben haben aber kein günstiges Resultat geliefert, denn eins der Geschütze zerbrach nach 26 Schüssen, ein anderes schon beim dritten Schuß. In Folge dessen erhebt „Flyveposten“ gestern öffentlich Beschwerde über die Fahrlässigkeit, mit welcher dieser Waffenvorrath angeschafft worden ist und bezeichnet die dabei zur Verwendung gekommene Summe als weggeworfen. Wie bei dieser Gelegenheit bekannt geworden ist, daß dänischer Seits die Rüstungen eifrig betrieben werden, so weist auch die Sprache der eiderbänischen Blätter darauf hin, daß an eine Nachgiebigkeit in diesen Kreisen nicht zu denken ist.

Kopenhagen, 16. Juni. — Während bis vor einigen Tagen, schreibt „Dagbladet“, die politische Situation der Art war, daß man eine nahe bevorstehende Abmachung unsers Streites mit Deutschland auf friedlichem Wege als wahrscheinlich betrachtete, indem man annahm, daß eine Uebereinkunft auf der Basis einer Theilung Schleswigs getroffen werden würde, so ist unverkennbar in den letzten Tagen eine Veränderung in der Lage eingetreten. Die Wahrscheinlichkeit für einen Frieden ist verweigert und die Chancen für die Erneuerung des Krieges sind gestiegen. Sollte der Krieg wieder ausbrechen, so ist es möglich, daß wenigstens England und Schweden-Norwegen sich verpflichtet fühlen werden, aktiv an Dänemarks Seite aufzutreten; es ist aber eben so wahrscheinlich, daß Dänemark auch fernerhin sich selbst überlassen sein wird. „Dagbladet“ meint nun, daß obgleich die Armee durch Tode, Verwundete und Gefangene sowie durch Permittirung der älteren Mannschaft gegen den vierten Theil ihrer ursprünglichen Stärke verloren habe, sie doch durch den bedeutenden Zugang an Rekruten gegenwärtig nicht weniger als 40,000 Mann stark sein könne, und es wäre dieses vollkommen hinreichend, um Fühnen zu decken, den Angriff erwartet werden müßte, und den Feind an den schleswigischen und jütischen Küsten fortwährend zu beunruhigen. Auch empfiehlt „Dagbladet“ die Bildung einer Fremdenlegion, bestehend aus polnischen, italienischen und ungarischen Freiwilligen. Es würde dadurch nicht nur der dänischen Armee ein leicht bewegliches Element, welches ihr fehlt, zugesührt, sondern auch ein bedeutender moralischer Eindruck auf die preussischen und österreichischen Truppen ausgeübt werden. Dänemark sei von den sogenannten Beschüßern des Völkerrechts und der Ordnung verrathen worden, deshalb, sei es natürlich, daß es, zum letzten der Revolution auf Leben und Tod getrieben, die Mächte der Revolution anruft. — Die Marine, meint das „Dagbladet“, ferner, wird im bevorstehenden Kampf eine schwierige Aufgabe zu lösen haben. Die Blockade der Ostsee würde mit weniger Schiffen wie zuvor auszuführen sein, da eine größere Abtheilung nach der Nordsee abgehen müsse, um die österreichische Escadre aufzusuchen, welche seit dem 9. Mai bedeutend an Zahl gewachsen ist. Da man von deutscher Seite mit Ausstellung von Kaperbrieffen gedroht hat, so sei kein Grund vorhanden, weshalb Dänemark unterlassen sollte, dem Exempel zu folgen, und der Schaden würde dann ungleich fühlbarer für die deutsche Schiffsahrt werden, als für die dänische.

Paris, 16. Juni. Die hiesigen Journale folgen mit vieler Aufmerksamkeit den Nachrichten, welche die deutsche Presse über die muthmaßlichen Zusammenkünfte der nordischen Souveraine bringt. Die officiösen Blätter, der „Constitutionnel“ voran, beschränken sich allerdings auf die Mittheilung der auf die Hin- und Herreisen der nordischen Souveraine bezüglichen Meldungen, doch blickt aus ihren Worten ein kaum verkennbares Mißtrauen in den nach gewissen deutschen Zeitungen völlig unpolitischen Charakter der küssinger Badereise hervor. Die „Patrie“ sagt sogar: „Die österreichische Zeitung“ hatte nicht nöthig, sich so viele Mühe zu geben, denn sie wird Niemanden überzeugen. Die Zeiten sind vorüber, wenn sie

überhaupt je da waren, in denen das Zusammentreffen von Souverainen „Werk des Zufalls“ war. Die „Opinion nationale“ schüttelt zu allem dem bedenklich das Haupt und begreift den feinen Unterschied nicht, der zwischen dem gemeinsamen Einvernehmen gegen die Ueberraschungen einer Befreiungspolitik und der heiligen Allianz selber bestehe, deren Namen man noch nicht zu nennen den Muth habe.

Der Aufstand gegen den derzeitigen Bey, den Schöpfling Frankreichs, ist jetzt allgemein; die Macht desselben erstreckt sich nicht über die Hauptstadt hinaus, und ohne die Anwesenheit der europäischen Flotten würde auch diese schon in die Gewalt der Insurgenten gekommen sein; überall sonst im Lande regiert der von den Aufständischen gewählte Bey. Dieser ist bereits im Stande, vereinzelte Bewegungen, die seiner Sache nicht förderlich scheinen, z. B. die jüngst in der Stadt Sfax ausgebrochene, zu unterdrücken. Die Parole der Insurgenten ist „Aufhebung der Regentschaft“; Tunis soll wieder unter die directe Regierung der Pforte gestellt werden. Damit ist natürlich dem Sultan und England gebietet, aber Frankreich würde dann seine bisherige dominirende Stellung in Tunis verlieren und sucht deshalb den Plan nach allen Kräften zu verhindern. Dabei glaubt es auch auf die Unterstützung Italiens rechnen zu können. Die italienische Regierung verfolgt diese Vorgänge mit besonderer Aufmerksamkeit. Sie verstärkt ihr Geschwader an der tunesischen Küste und in diesem Augenblick sind von Genua auch zwei Infanterieregimenter und zwei Bataillone Bersaglieri unter Führung des durch die Gefangennahme Garibaldis bekannten Generals Pallavicino nach Tunis unterwegs. Man schreibt dem Turiner Cabinet die Absicht zu, wenn möglich, sich in Tunis, ähnlich wie die Franzosen in Algerien, dauernd festzusetzen, und es wäre nicht unmöglich, daß wenn Frankreich nur die Wahl zwischen der Pforte und England und zwischen Italien hat, es sich eher die Italiener als Nachbarn Algeriens gefallen lassen würde.

St. Petersburg, 12. Juni. Wie der „Russ. Invalide“ meldet, hat der Kaiser am 21. Mai befehlen, die Festung Erivan, als nicht ihrem Zweck entsprechend, eingehen zu lassen. — Ueber den Zustand des Eises im Ladogasee berichtet der „Kronst. Bot“, daß der östliche Theil des Sees noch auf 70 Werst mit dichten Eismassen bedeckt ist. Am 19. u. 20. Mai war das Eis fast an dem Ausflusse der Newa zusammengedrängt, aber der von Nordost nach West umschlagende Wind trieb es nach dem Ostufer des Sees hin und her, während im Allgemeinen das Eis auf dem Ladogasee nur bei Südwind verschwinden kann. Die ältesten Bewohner der Ufer erinnern sich nicht eines so langen Verweilens des Eises auf dem See. Die Dampfer, welche die Verbindung zwischen Petersburg, Ladoga und Petrosawodsk unterhalten und sonst um diese Zeit manches Tausend verbrannt hatten, haben erst eine Reise gemacht und auch die nur mit großer Mühe. Die Temperatur des Sees ist + 20 R. Die Vegetation ist noch ganz zurück, und selbst das Gras ist nur stellenweise erschienen.

Sakales und Provinzielles.

Danzig, den 20. Juni.
Am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr verließen unter Kommando des Contre-Admiral Zachmann die hiesige Rhede, um nach Swinemünde zu gehen.

Die gestern von Hrn. Frühling mit dem Dampfboot „Schwan“ nach Zoppot veranstaltete Sommerfahrt hatte eine lebhafteste Theilnehmung gegen 1 Uhr lag das mit Maien und Flaggen geschmückte Boot am grünen Thor in Bereitschaft, um die Theilnehmer der Fahrt aufzunehmen, und kurze Zeit darauf war es denn auch bis auf den letzten Platz gefüllt, setzte sich in Bewegung und erreichte, ehe man es in der heiteren Stimmung des sonnigen Frühlingstages vermuthete, die Rhede; auch die gelbe Fluth war in dem glänzenden Sonnenlicht Tag des Herrn! — Diese Stimmung beherrschte denn auch augenscheinlich alle Theilnehmer der Fahrt, am meisten zu sich selber kommt. Die Ausschiffung nach Zoppot ging schnell und glatt vorwärts. Nach dem im Park eine kleine Erfrischung eingenommen worden war, wurden von den Sängern die beliebtesten Quartette vorgetragen. Das erste derselben war: „Das ist der Tag des Herrn!“ Am 5 Uhr ging es nach der

Thalmühle, wo die Sänger den Vortrag der Lieder fortsetzten. Die prachtvolle Scenerie der Natur erhöhte den Eindruck des kunstvollen Gesanges. Die Rückfahrt nach Danzig wurde um halb 10 Uhr angetreten und mit dem Abbrennen verschiedener Feuerwerkskörper auf der spiegelglatten mondbeglänzten Wasserfläche angenehm belebt. Um 11 Uhr waren die Theilnehmer der schönen Fahrt, die Hr. Polizeipräsident v. Clauswitz mit seiner Gegenwart auszeichnete, wieder in den Mauern der Stadt.

Am vergangenen Sonnabend Abend machte der Turn- und Fechtverein eine Nachturnfahrt. Um 10 Uhr versammelten sich die Turner im Irsgarten und marschirten dann in Reih' und Glied mit Gesang durch die Allee, Langfuhr nach Oliva, woselbst im Kelpien'schen Garten Rendez-vous gemacht und Erfrischungen eingenommen wurden; mehrere schöne Lieder trugen zur Erweiterung bei. Um 1 Uhr Nachts theilten sich die Turner in zwei Rotten, worauf ein Manöver in der Umgegend, durch Wälder und über Berg und Thal, ausgeführt wurde. Um 3 Uhr Morgens fanden sich die Rotten auf dem Karlsberg zusammen, um den Aufgang der Sonne abzuwarten, zu welchem erhebenden Genusse auch einige bezügliche Lieder gesungen wurden. Sodann ging's wieder nach dem Quartier, wo der Kaffee eingenommen wurde. Gegen 6 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, um ein Seebad zu nehmen; unterwegs wurden im Casper Walde noch mehrere Turnspiele unternommen. Das Bad in frischer Morgenkühle war nach dem anstrengenden Nachtmarsche sehr erquickend. Nun ging es längs dem Strande nach Brösen zum Frühstück und nach längerem Aufenthalt daselbst nach Fahrwasser, von wo Mittags die Rückfahrt mit dem Dampfboote in der gemüthlichsten Stimmung angetreten wurde.

Gestern Morgens 5 Uhr trat der hiesige Männer-Turn-Verein eine Turnfahrt von dem Heumarkt aus an. Dieselbe führte über Piezendorf, woselbst Kaffee zubereitet wurde, nach dem schönen Walde bei Goldbrüg. Hier wurde gelagert, und nachdem durch Turnen und Singen dem Appetit Eingang verschafft, demselben aus den Vorräthen des Jouragewagen volle Rechnung getragen. In Goldbrüg wurde bemerkt, daß eine zahlreiche Gesellschaft zur Geburtstagsfeier des Gutsbesitzer Hannemann versammelt war, und schnell eine Massengratulation unter Vortragung von Gesangspiecen veranstaltet. Um 12 Uhr ging's nach Oliva, woselbst Mittag gehalten wurde. Sodann wurde ein Seebad genommen und der Rückmarsch über Braune und Neuschottland angetreten. In froher Laune wurde die Stadt um 10 Uhr Abends erreicht.

Das am Sonnabend im Selonke'schen Garten stattgefundene patriotische Concert war durch schönes Wetter begünstigt. Da der Sonnabend jedoch für viele Familien kein Vergnügungstag ist, so entsprach der Besuch nicht dem Zweck, wenngleich derselbe nicht unbedeutend war. In der Festeide beleuchtete Herr Schulrath Wantrup vom geschichtlichen Standpunkte aus die Heldenthaten unserer Vorfahren und der noch lebenden und zahlreich vertretenen Veteranen der Freiheitskämpfe. Nach ihm bestieg der pens. Steuer-Rendant Herr Krüger die Rednerbühne und gedachte in improvisirten Versen der Theilnahme der Landwehr an jenen Tagen. Am Schluß sprach Herr Schulrath Wantrup nochmals, berührte die Tagespolitik und unser gespanntes Verhältniß England gegenüber, unter Bezugnahme auf das Emporbühen unserer Marine. Die Redner sowohl, wie die Buchholz'sche Capelle und der Frühling'sche Gesangverein wurden lebhaft applaudirt.

[Victoria-Theater.] Das beliebte Göttersche Lustspiel: „Ein gealterter Kaufmann“ hatte gestern die Räume des Theaters fast gänzlich gefüllt und wurden die Leistungen der Mitwirkenden beifällig aufgenommen; vornämlich wußten das wackere Handwerkerpaar, Hr. Wölfer und Frau Harwardt, wie auch der Kaufmann Rohrbeck, Hr. Fröhlich, und seine beiden Comtoiristen, Hr. Niemann und Hr. Hesse, ihre Rollen zur vollen Geltung zu bringen und den Beifall des Publikums zu erringen.

Die geistige humoristisch-musikalisch-dramatische Abendunterhaltung im Selonke'schen Etablissement, von dem Komiker Eugen Hübsch veranstaltet, war sehr zahlreich besucht und ernteten die einzelnen Piecen großen Beifall. Eine politisch-komische Scene und ein Wiegenlied für große und kleine Kinder mußte ausfallen, da die Behörde den Vortrag derselben untersagt hatte.

Auf dem alten Weinberg wird heute ein anziehendes Vergnügen der schönen Jahreszeit, nämlich

eine italienische Sommernacht arrangirt. Zu einer solchen ist der alte Weinberg durch Alles, was die Natur in unserm Norden zu bieten vermag, vortrefflich geeignet.

Der Kirchhofstreit. Das ist nun auch ein Streit der Neuzeit, den Viele platterdings nicht begreifen können, sicher reichlich so Viele, als für die Neuerung sind. Es sollen fortan nicht mehrere Leichen in ein Grab kommen. Warum nicht, wenn's die Leute zufrieden sind? Die Ausdünstungen sind schädlich. Nun, der selige Bresler war anderer Meinung. War er auch kein Sanitätsrath, sondern ein Consistorialrath, so pfllichten jene Vielen ihm doch bei, wenn er in seiner bekannten geistvollen und tiefgemüthlichen Weise in seinem Sonntagebatte das Wandeln zwischen den Gräbern und den Aufenthalt auf den Friedhöfen angelegentlich empfiehlt. — Ob denn die Todtengräber, die auf den Kirchhöfen wohnen, frühzeitig sterben oder auffällig stich sind? Wie mag der Gesundheitszustand der heil. Leichnams-Hospitaliten, die hart am Kirchhofe wohnen, beschaffen sein? Welches mögen die Erfahrungen der Geistlichen sein, die im Pfarrhause auf heil. Leichnam gewohnt haben? — Wahr ist's allerdings, daß es Städte giebt, wo in jedes Grab nur Eine Leiche kommt. Allein haben hier die Gemeinden die Initiative ergriffen? Ist der Wunsch, es wie jene Städte haben zu wollen, von ihnen ausgegangen? So viel man weiß, nein. Wozu ihnen also Verbesserung octroyiren, die sie nicht begehren! Besser wär's doch ohne Frage, ihnen solche Veränderungen und Erleichterungen zu gewähren, die sie wünschen. „Lasset die Todten ruhen!“ und den Kirchhofstreit auch.

Als der Quell am Stadtgraben beim Schützenhause so zierlich und künstlich überbaut wurde, wurden gleich Stimmen laut, welche die Einrichtung für einen publicen Gebrauch unpraktisch fanden. „Speelkroam“, Spielkram nannte der Volksmund die elastischen Knöpfe, die auch bald sich als solche herausstellten. Für einen Privatgarten mag solche Einrichtung niedlich sein, aber nicht zum öffentlichen Gebrauch. Nun ist auch schon die Decke halb zertrümmert, was dem ganzen Quell und der ganzen neuen Einrichtung zum Verderben gereichen muß, so daß eine baldige Erneuerung höchst nöthig, die dann hoffentlich von soliderer, dauerhafterer Art werden wird; stark und massiv, wie die Hände, welche da Wasser holen.

Der 12jährige Sohn des Arbeiters Knopf, welcher gestern seinen Vater zum Fischangeln begleitete, ist von den Holzflößen ins Wasser gefallen und ertrunken.

Am Sonnabend wurde ein Soldat Lebensretter eines Knaben, welcher, vor dem hohen Thore auf den Balken im Stadtgraben spielend, in's Wasser fiel.

Die „Westpreussische“ spielt in einer etwas sehr groben Weise den Prahlhans, indem sie in ihrer Abonnements-Einladung für das neue Quartal behauptet, daß sie die Danziger Ereignisse jeder Art in einer Schnelligkeit und in einer Ausführlichkeit bringe, wie dieselben noch von keiner der hiesigen Zeitungen erreicht worden sei. Daß die Westpreussische noch in den Windeln liegt und selber nicht weiß, ob sie die Kinderkrankheiten überstehen wird, das sagt sie sich in ihrer sehr precären Lage gewiß täglich selbst. Trotzdem nimmt sie den Mund immer sehr voll, weil sie der Meinung ist, daß Klappern zum Handwerk gehört. Indessen kann sie vollkommen überzeugt sein, daß alles Klappern und alle Dichtuerei ihrem Prinzip keinen Lebensodem geben werden.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.
[Hehleri.] Bei der verhehlicht gewesenen Mater Marie Schulz, die wegen früherer Diebereien bei der Sicherheitspolizei schwarz angeschrieben stand, wurde vor Kurzem in Folge einiger in der Stadt verübten Diebstähle eine Haussuchung gehalten. Es wurden bei derselben zwar nicht die Sachen gefunden, welche man suchte, aber man entdeckte auf dem Boden ihrer Wohnung einen Sad mit Pferdebaaren im Werthe von 25 Thln., von dem bekannt wurde, daß er dem Kaufmann Roth gestohlen sei. Kurze Zeit darauf wurde durch das Intelligenzblatt bekannt gemacht, daß im Hause des Herrn Kaufmann Friedemann 2 seidene Mäntel gestohlen worden seien. Der Arbeiter Brämer hatte solche von der Schulz gekauft. Als er von dem Diebstahl laß, trug er die Kleider augenblicklich zur Schulz zurück, um sich vor Unannehmlichkeiten zu schützen. Denn wer im Besitze gestohlener Sachen gefunden wird, kann leicht unter dem Verdacht der Hehleri auf die Anklagebank kommen. Die Schulz wollte nun aber einmal die beiden seidnen Mäntel so schnell wie möglich verkaufen. Sie überredete deshalb die Schuhmacherfrau Strijewski, mit ihr

das Geschäft gemeinschaftlich zu machen. Diese ging denn auch, in der Aussicht einigen Gewinn dabei zu haben, darauf ein und begab sich mit der Schulz nach Langgarten zum Zweck des Verkaufs. Ehe dieser aber zu Stande kam, wurden die beiden Weiber ertappt und unter dem Verdacht der Hehlerei verhaftet. Heute befanden sie sich vor den Schranken des Criminalgerichts. Beide suchten sich weiß zu brennen und behaupteten, sie hätten nicht gewußt, daß sie es mit gestohlenen Sachen zu thun gehabt. — Den Sach mit Pferdehaaren, sagte die Schulz, habe sie von einem Schiffs-Capitain geschenkt bekommen, und die Mäntel habe sie gekauft. Indessen wurde durch die Zeugenaussage festgestellt, daß sie früher der Strijewski mitgetheilt, diese Sachen von dem polnischen Juden Schwimmer erhalten und dabei gesagt zu haben, es sei immer gefährlich, sich mit Pübel-Juden einzulassen. Trotzdem aber würde sie nicht so dumm sein, sich oder einen Andern zu verrathen. Der hohe Gerichtshof gewann die Ueberzeugung von der Schuld der beiden Angeklagten und verurtheilte die Schulz zu einer 3monatlichen und die Strijewski zu einer 1monatlichen Gefängnißstrafe.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 18. Juni. Die Gemüther werden durch nach wie fernher drohende Gefahren so vielfach bewegt, daß der Verkehr an unserm Kornmarkt, wenn auch nicht höchst erheblich, doch durch seinen Umfang auch in d. W. wieder in Verwunderung setzen muß. Es fehlen zumal Schiffe und jeder Ankauf wird dadurch zu einer Unternehmung, die in ihrem Verlauf großen Hindernissen begegnen kann. Dennoch wurden am Montage 600 Lasten Weizen zu sehr festen Preisen gekauft. An den folgenden Tagen war es still am Markt, so daß der Gesamtumsatz in d. W. nicht 1200 Lasten bedeutend übersteigt, den heutigen Umsatz, der etwa 200 Lasten betragen mag, nicht gerechnet. Die Preise schlossen gestern nicht völlig auf der Höhe von Montag, heute aber wurde feiner Weizen wohl etwa so theuer bezahlt. Gestrige Schlussnotirungen: Hochbunter 132.35 pfd. Weizen pro Scheffel 72½ bis 76 Sgr.; hellfarbiger 127.31.32 pfd. 63.65 bis 70 Sgr.; bunter 125.30 pfd. 58.60 bis 66 Sgr.; rother 125.33 pfd. 55.60 bis 67 Sgr. — Roggen ging etwas niedriger mit einem Umsatz von nur 300 Lasten. 122.26.27 pfd. 39 bis 41½ Sgr. pro 81½ Zollpfd. Auf Lieferung sind 190 Last geschlossen; davon Juli-August 124.25 pfd. 40½-40 Sgr., September-October 122 pfd. 42½ Sgr.; Alles auf 81½ Zollpfd. Diese Preisstellungen dürften beweisen, daß die wenigen leitenden Häuser unseres Kornmarktes für jetzt keine Veranlassung haben, bedeutend einzugreifen, übrigens aber von der bevorstehenden Erndte nur mäßige Erträge und höher gehende Preise erwarten. — In andern Getreidearten unbedeutendes Geschäft. Kleine 108.12 pfd. Gerste 32½ bis 35 Sgr., grobe 112 bis 116 pfd. 34 bis 36 Sgr. Erbsen 44 bis 48 Sgr., beste 50.51 Sgr. Hafer 73 pfd. 25 Sgr., bester 86 pfd. 29.30 Sgr. — Die unerhebliche Zufuhr von 200 Tonnen Spiritus wurde zu 15½-15 Sgr. Ebr. pro 8000 geräumt. — Wir hatten sehr heißes und fruchtbares Wetter, angeblich bis 28° R. im Schatten, bestimmt 21 bis 25°, Regen Gewitter und Hagel; dieser hat an einzelnen Stellen Schaden angerichtet; die Roggenblüthe wird im Allgemeinen stärker benachtheiligt worden sein. Uebrigens hat man alle Ursache, eine gute Erndte zu erwarten. Selbst Roggen würde eine solche versprechen, wenn der Stand nicht undicht wäre.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 18. Juni:

Heins, Franke, v. Bremen; u. Ballema, 4 Gebrüder, v. Amsterdam, m. Gütern. Wilers, Hofianna; u. de Vries, Gisse, v. Barel, m. Eisen. — Ferner 7 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt:

10 Schiffe mit Getreide u. 1 Schiff m. Holz.

Angelommen am 19. Juni:

Husband, Huntleys, v. Hartlepool, m. Kohlen und Cement u. 2 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 6 Schiffe m. Getreide.

Angelommen am 20. Juni:

Smith, Sweet Home, v. Hartlepool; u. Findlay, Poffie, v. Newcastle, m. Kohlen. Meyering, Gyberdina Alida Pot, v. Antwerpen; u. Watson, Margaret, von Liverpool, m. Gütern. — Ferner 13 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt:

Parlitz, Dampfschiff Colberg, n. Stettin, m. Gütern. Ankommend: 1 Gev. Wind: DND.

Course zu Danzig am 20. Juni.

	Wrief	Geld	gem.
London 3 M.	117.6	19½	—
Hamburg 2 Monate	150	—	—
Amsterdam 2 M.	141½	—	—
Staats-Schuldscheine	90½	—	—
Westpr. Pf.-Br. 4%	95½	—	—
Danz. Priv.-Actien-Bank	102½	—	—
Danz. Stadt-Obligationen	97½	—	—

Forsten-Verkäufe zu Danzig am 20. Juni.

Weizen, 450 Last, 133.34 pfd. alt fl. 435; 131, 132 pfd. fl. 425, 435; 130.31 pfd. fl. 412½, 427½; 129 pfd. fl. 417½; 129.30 pfd. alt fl. 415; 126.27 pfd. fl. 385, Alles pr. 85 pfd.
Roggen, 122.23 pfd. fl. 239 pr. 81½ pfd.
Weiße Erbsen fl. 260, 275, 300 pr. 90 pfd.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 20. Juni.

London 4 s. 6 d., Hull 4 s. 6 d. u. Girth of Forth 4 s. pr. Dr. Weizen. Holland fl. 29 u. 30, Maas und Antwerpen fl. 30 pr. Last Roggen. Christiana u. Drammen 18 fl. u. Dit-Norwegen 17 fl. Gba. Bec. pr. Tonne Roggen. Tyne Dea 19 s. pr. Load O Sleper. Sunderland 23 s. pr. Load eichen u. 18 s. pr. Load fichten-Holz.

Meteorologische Beobachtungen.

19 12	337,74	+ 16,8	Wegl. Rau, bewölkt.
20 8	339,90	14,2	Nrdl. do. hell u. schön.
12	339,90	14,9	do. do. theilw. bew.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Se. Excell. Kaiserl. Russ. Gen.-Leut. u. Wirklicher Staats-Rath v. Below n. Gattin a. Salske. Oberst u. Inspektor der 1. Ingenieur-Inspection Reiter u. Hauptm. u. Adjutant v. Urmann a. Berlin. Landrath a. D. u. Rittergutsbes. v. Berg a. Perscheln. Rittergutsbesitzer Timme a. Prüssow. Königl. Oberförster Bud n. Gattin a. Kijau. Königl. Amtsrath Fischer n. Gattin a. Neu-Pelzin. Fabrikbes. Berger a. Westphalen. Die Kaufl. Lipp a. Porzheim, Eichhoff a. Steint u. Schulze aus Frankfurt a. D. Frau v. Hindenburg n. Fräul. Tochter a. Elbing. Fr. v. Below a. Hohendorf. Fr. Dymann a. Warschau.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Perwo a. Elbing, Raß a. Berlin, Seifer a. Barmen, Garms a. Chemnitz, Ullendorf a. Memel, Meyer a. Halle u. Bergwend a. Mainz.

Walter's Hotel:

Baumeister Voikmann a. Neustadt. Die Kaufleute Brach, Leubuscher, Eichtenstein und Meyer a. Berlin, Wetterich a. Riga, Reitsch a. Hamburg, Houbach aus Brüssel, Müller a. Danabrück und Bobola a. Danzig. Gutbes. v. Krenski a. Marienwerder. Frau Rentier Hering u. Fräul. Tochter a. Stolp.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. Heine n. Gattin a. Stangenberg. Die Kaufl. Gebr. Joachimsohn a. Kolibien, Stantien u. Weder a. Memel, Perltz a. Grodnow, Kroffke a. Stettin u. Romberg a. Leipzig.

Hotel drei Mohren:

Rittergutsbes. Schindler a. Badgendorf. Gutbes. Herold a. Gölleba. Baumstr. Seifert a. Frankfurt a. M. Die Kaufl. Weissenborn a. Stuttgart, Müller a. Ludwigsburg, Krause a. Stettin, Franke a. Götin, Hirsch aus Berlin, Schönstedt a. Frankfurt a. D. u. Silberstein a. Elberfeld. Fräul. Zablinska u. Oberlehrer Lindenroth a. Elbing.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. v. Rogozickowsky a. Büchow. Justiz-Rath Schrader n. Fr. Tochter a. Pr. Starzardt. Die Kaufl. Hirschfeld a. Culmsee, Stein a. Stettin, Simon a. Königsberg u. Reimann a. Götin.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Süstind n. Fam. a. Zandersdorf, Niemann a. Gladbach, Schmidt a. Elberfeld, Voikmann a. Götin, Stielow a. Elbing, Greinert a. Leipzig, Goldstein a. Halle, Mendorf a. Hamburg u. Hagermann aus Breslau. Fabrikant Kallmann a. Plegnis. Fabrikinsp. Abrahamsohn a. Cassel. Fräul. Rentierin v. Riesen a. Dirschau. Apotheker Schmidt n. Gattin a. Elbing. Gutbes. Brand n. Gattin a. Königsberg. Kreisrichter Chales u. Rechtsanwalt Heinrich a. Mährungen.

Deutsches Haus:

Die Gutbes. Wendland und Proma a. Pogorz, Hannemann a. Amatiensfelde und Krabn a. Heilsberg. Rentier Dellers a. Neustadt. Zimmerstr. Werner aus Rosenber. Dr. med. Helldorf a. Löbau. Restaurateur Wederle a. Puzig.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 21. Juni. Sie ist wahnsinnig. Drama in 2 Akten von E. Schneider. Hierauf: Das Versprechen hinter'm Heerde. Ländliche Scene mit Gesang in 1 Akt v. d. österr. Alpen.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 23. Juni: Extra-Vorstellung zur Feier des Johannisfestes auf Zinglershöhe,

wozu vom 21. d. M. ab, Billets zu numerirten Stühlen à 10 Sgr., zu Stehplätzen à 5 Sgr., an der Tageskasse, Langgassen- und Gerbergassen-Ecke, und an der Abendkasse verkauft werden. Das Nähere durch die Anschlag-Zettel.

Ausverkauf mit Herren-Stroh-Hüten in der Strohhut-Fabrik von August Hoffmann, Seil, Geißgasse 26.

Das Kupferhammer-Werk zu Thalehnen, ½ Meile vom Bahnhof Wehlau entfernt liegend, durch Wasserkraft getrieben, soll vom 1. Octbr. 1864 anderweitig verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind in Fabrik Pinnau bei Wehlau in D. S. pr. einzusehen. **Heinrich Laue.**

Pensions-Quittungen

für diejenigen Wittwen, die halbjährig, am 1sten Januar und 1sten Juli aus der Königl. Preuss. General-Wittwen-Kasse Pension beziehen, sind, wie die monatlichen Pensions- und verschiedenen Unterstützungs-Quittungs-Schemata vorrätzig bei **Edwin Groening.**

Bekanntmachung.

Die Stelle des Schullehrers, Rüstlers und Organisten zu **Pröbbernan**, welche sich durch die Pensionirung ihres gegenwärtigen Inhabers erledigt, soll ehestens wieder besetzt werden.

- Die mit derselben verbundenen Amtsvorteile sind:
1. freie Wohnung,
 2. freies Brennmaterial,
 3. von jedem Einsassen in Pröbbernan und Bogelsang jährlich 4 Portionen Fische oder 10 Sgr. baar;
 4. baares Einkommen nach sechsjährigem Durchschnitt
 - a) an Schulquartal 50 Rthl. — Sgr. — Pf.
 - b) „ Hausquartal 80 „ — „ —
 - c) „ Orgelgeld 18 „ 27 „ 6 „
 - d) „ Stolzgebühren 40 „ — „ —
 - e) „ aus d. Kirchen-kasse jährlich — „ 27 „ —

Aus den Einkünften erhält der jetzige Inhaber der Stelle als Pension jährlich:

1. baar 92 Rthl. 23 Sgr. 4 Pf.
2. den 3. Theil der zuständigen Fische.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Meldeungen unter Beifügung von Befähigungs- und Führungszeugnissen auf dem vorgeschriebenen Stempelbogen in 8 Tagen bei uns einzureichen.

Danzig, den 10. Juni 1864.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Regierung und in Uebereinstimmung mit dem Königl. Polizei-Präsidium hiersebst wird vom 1. Juli cr. ab in der Vorstadt Langefuhr und zwar auf dem Platze, welcher sich von dem Teiche an dem nach Fäschenthal führenden Wege ab bis zum Mirchauer Wege erstreckt, an den Tagen **Dienstag und Freitag** Markt gehalten werden, an welchem Gegenstände des gewöhnlichen Wochenverkehrs feilgeboten werden können.

Das Publikum wird davon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß auf diesen Wochenmärkten mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Preußen von den Verkäufern ein Marktstandgeld nach demselben Tarife zur Hebung kommen wird, welcher für die Märkte in Neufahrwasser Gültigkeit hat.

Danzig, den 16. Juni 1864.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Verpachtung der Berechtigung zur Erhebung der Marktstandgelder auf dem vom 1. Juli cr. ab neu eingerichteten Wochenmarkte — Dienstag und Freitag — in der Vorstadt Langefuhr, haben wir einen Licitations-Termin auf den **23. Juni, Vormittags von 11 Uhr ab**, im Rathhause hieselbst vor dem Herrn Rämmerer und Stadtrath Strauß anberaumt und laden Pacht-lustige dazu mit dem Bemerkten hieburc ein, daß nach 12 Uhr Mittags neue Bieter nicht ferner zugelassen werden.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Danzig, den 16. Juni 1864.

Der Magistrat.

Dr. Pattison's

Gichtwatte.

Heil- und Präservativ-Mittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als gegen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstecher, Gliederreizen, Rücken- u. Lendenschmerz etc. Ganze Packete zu 8 Sgr. Halbe Packete zu 5 Sgr. sammt Gebrauchsanweisungen und Zeugnissen bei **Gustav Seiltz**, Hundegasse 21. und **C. Ziemssen**, Langgasse 55.

Die vortrefflichsten Belohnungen für Geschlechts-Kranke, habe ich in dem in der Schulbuch-Handlung in Leipzig erschienenen Werk: **Die Selbstbewahrung von Dr. La Merz**, deutsch von Dr. Ketau gefunden. Ich erkläre öffentlich, daß ich ihm allein meine Wiederherstellung verdanke und empfehle dieses in jeder Buchhandlung vorrätzig. Preis 1 Rthl. allein an gleichen Krankheiten Leidenden auf Grund meiner eigenen Erfahrungen. Es ist in jeder Buchhandlung vorrätzig. **F. Bräunner**, Breslau.